

1.



2.

„Weglassen ist die Kunst. Gut ist es nicht dann, wenn man nichts mehr hinzufügen kann, sondern wenn man nichts mehr weglassen kann."

Gordian Kley
Bauingenieur

1. Das Bürogebäude S 6 in der Dornbirner Sägerstraße ist vielen vom Vorbeifahren bekannt. Das Bauwerk der F. M. Hämmerle Holding AG ist der Sitz des Bauingenieur-büros.
2. Niklas Fritz und Gordian Kley sind Partner von merz kley partner. Das Bauingenieurbüro wurde 1994 von Konrad Merz und Anton Kaufmann gegründet.
3. Hier wurden zahlreiche Prinzipien der Planung, die mit dem Thema „einfach bauen" beschrieben werden, umgesetzt. Geplant wurde es von Johannes Kaufmann & Partner in Zusammenarbeit mit merz kley partner.



3.

Gut ist es, wenn man nichts mehr weglassen kann

Das Bauingenieurbüro merz kley partner ist aus der frühen Zusammenarbeit von Konrad Merz mit Anton Kaufmann im Bregenzerwald entstanden. Heute ist das Büro mit rund 65 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Österreich, Deutschland und der Schweiz tätig. Es steht für Tragwerksplanung, eine enge Zusammenarbeit mit der Architektur und die Suche nach einfachen, nachhaltigen Lösungen. Im Gespräch erklären Gordian Kley und Niklas Fritz, warum Bauingenieurwesen weit mehr ist als Statik – und warum fehlende Fachkräfte und knapper werdende Ressourcen das Planen und Bauen verändern.

Ein Sonderbeitrag des Vorarlberger Architektur Instituts.
INTERVIEW Verena Jakoubek-Konrad · **FOTOS** Bruno Klomfar und mkp

Wie hat sich merz kley partner seit der Gründung 1994 entwickelt?
Gordian Kley: Das Büro ist aus dem Interesse entstanden, Ingenieurleistungen in einer eigenen Unternehmung zu erbringen. Die Zusammenarbeit mit Anton Kaufmann ermöglichte uns früh, Projekte im Holzbau und mit Architektinnen und Architekten umzusetzen. Daraus haben wir uns Schritt für Schritt eigenständig entwickelt. Heute arbeiten rund 65 Menschen an mehreren Standorten im deutschsprachigen Raum. Was uns von Beginn an begleitet, ist der Wunsch, an Projekten mitzuarbeiten, die inhaltlich sinnvoll sind.

Sie werden häufig mit Holzbau und Tragwerken verbunden. Was ist Ihr eigentlicher Kern?
Gordian Kley: Wir sind Bauingenieurinnen und Bauingenieure – und das umfasst mehr als Statik. Eine Bauaufgabe beginnt damit, gemeinsam mit Bauherrschaft und Architektur zu überlegen, wie sie sich lösen lässt: Wo sind Holz, Beton oder Stahl sinnvoll? Was ist wirtschaftlich, funktional, ästhetisch und dauerhaft? Standsicherheit ist selbstverständlich die Grundlage. Eine Konstruktion muss sich aber auch herstellen und montieren lassen. Dazu braucht es ein Verständnis dafür, wie auf der Baustelle tatsächlich gearbeitet wird.

„Einfaches Bauen" ist ein zentrales Thema Ihrer Arbeit. Was verstehen Sie darunter?
Gordian Kley: Weglassen ist die Kunst. Gut ist es nicht dann, wenn man nichts mehr hinzufügen kann, sondern wenn man nichts mehr weglassen kann. In Projekten erleben wir immer wieder, dass eine weitere Überarbeitungsrunde zu besseren Ergebnissen führt, weil Unnötiges verschwindet. Einfaches Bauen heißt nicht, weniger sorgfältig zu planen. Es bedeutet, genauer zu prüfen, was tatsächlich notwendig ist.

Was bedeuten knappe Ressourcen und Fachkräftemangel für die Planung?
Niklas Fritz: Wenn Ressourcen knapper werden und Fachkräfte fehlen, kann Planung nicht so weitermachen, als hätte sich nichts verändert. Je mehr unnötige Elemente, Anschlüsse oder Arbeitsschritte ein Bauwerk enthält, desto mehr Aufwand entsteht bei Herstellung und Montage. Einfache Konstruktionen sind deshalb auch eine Antwort auf diese Entwicklung. Sie helfen, mit den vorhandenen Mitteln und Kräften auszukommen.

Welche Rolle spielen Digitalisierung und künstliche Intelligenz in Ihrer Arbeit?
Niklas Fritz: Neue Werkzeuge können hilfreich sein. Aber nur weil etwas technisch möglich ist, ist es nicht automatisch sinnvoll. KI kann etwa bei der Analyse von Tragwerken unterstützen. Entscheidend bleibt, ob sie zu besseren Lösungen beiträgt. Wir beobachten die Entwicklung aufmerksam, sehen aber auch die Gefahr, dass immer mehr produziert wird, während die Qualität verloren geht. Gerade weil Fachkräfte fehlen, sollte Digitalisierung helfen, einfacher zu bauen – nicht dazu verleiten, immer mehr zu produzieren.

Was bedeutet das für die Zukunft des Bauens?
Gordian Kley: Wir müssen genauer überlegen, was ein Bauwerk tatsächlich braucht: weniger Unnötiges, klarere Konstruktionen und Lösungen, die sich mit den vorhandenen Kräften umsetzen lassen. Einfaches Bauen ist kein Verzicht, sondern eine Frage der Sorgfalt.
Niklas Fritz: Vorarlberg und die Region haben im Holzbau eine lange Tradition und ein Umfeld, in dem Planung, Handwerk und Ausführung eng zusammenarbeiten. Diese Zusammenarbeit wird wichtiger, je knapper Fachkräfte werden. Entscheidend ist, Wissen weiterzugegeben und Gebäude so zu planen, dass sie nicht von einzelnen Spezialistinnen und Spezialisten abhängig sind.